

Vortrag

„Menander und die athenische Demokratie des 4. Jhs. v. Chr.“

Colloquium Atticum V:

„Athen im 4. Jh. v. Chr. – (Dys-)Funktionen einer Demokratie“

(07. Juni 2019)

(Prof. Dr. Werner Rieß)

Menander und die athenische Demokratie – ist das nicht eine *contradictio in adiecto*? Menander wird 342 v. Chr. geboren, vier Jahre vor der Schlacht von Chaironeia. Die Bemühungen um den Wiederaufstieg Athens in der lykurgischen Äre erlebt er als Jugendlicher mit. Just als er im Alter von 20 Jahren als Ephebe zum ersten Mal mit einer Komödie an den Lenäen des Jahres 322/1 an den dramatischen Agonen teilnimmt und gewinnt, verliert Athen seine außenpolitische Souveränität im Lamischen Krieg 322. Kein geringerer als Christian Habicht kam zu dem dezidierten Urteil: „In Menanders Werk spielt die Politik keine Rolle“. Diese These vom unpolitischen Menander, der das bürgerliche Lustspiel erfunden habe, markiert eine Extremposition, die nicht unwidersprochen geblieben ist. Insbesondere Susan Lape hat in den letzten 15 Jahren zu zeigen versucht, dass Menander eminent politisch ist, ja demokratische Diskurse spricht, in bewusster Abgrenzung zur makedonischen Oligarchie.

In diesem Vortrag möchte ich einen Mittelweg einschlagen, also zwischen dem unpolitischen Menander und dem dezidiert demokratisch orientierten Dramatiker. Unter Heranziehung verschiedener Quellengattungen möchte ich versuchen, das menandrische Oeuvre in einem breiteren historischen Kontext zu verorten. In einem **ersten Schritt** möchte ich kurz die demokratische Ideologie skizzieren, wie sie in den Reden nach Chaironeia ihren literarischen und im lykurgischen Bauprogramm ihren architektonischen Ausdruck gefunden hat. Auch werden einige ausgewählte direkte Anklänge an die attische Demokratie in den Komödien zur Sprache kommen.

In einem **zweiten Schritt** möchte ich vor dem Hintergrund der historischen Rahmenbedingungen zwischen 322 und 290 v. Chr. den Erwartungshorizont des sich in seiner sozialen Zusammensetzung veränderten Publikums nachvollziehen. Und schließlich werden **in einem dritten Schritt** die potentiellen philosophischen Einflüsse des Aristoteles, Theophrast und des Demetrios von Phaleron in ihrer Wirkmächtigkeit auf das Schaffen Menanders geprüft.

Zur demokratischen Ideologie in der lykurgischen Ära: Die Niederlage in der Schlacht von Chaironeia war für die Athener ein Schock; der milde Umgang Philipps jedoch für die Athener die Chance, sich wirtschaftlich, militärisch und v.a. moralisch wieder aufzubauen. Philipp legte keine makedonische Besatzung nach Athen, weswegen die Redner von 338 bis 322 volle Redefreiheit genossen. Sie sehen hier alle Reden, die zwischen 338 und 322 gehalten wurden. Die fett markierten Reden sind solche, in denen ein explizites Bewusstsein für die athenische Demokratie und Freiheit ausgedrückt wird; vor Chaironeia haben wir solche Reden kaum. Die Jahre 338 bis 323 waren Jahre des Friedens und der relativen Freiheit, welche die führenden Politiker für ein umfassendes Konsolidierungsprogramm im demokratischen Sinne zu nutzen wussten. Wir sprechen von der lykurgischen Ära, da die meisten Reformen auf diesen Staatsmann zurückzuführen sind. Folgende Bauwerke sind mit ihrer demokratischen Symbolkraft kurz zu nennen: Der themistokleische Mauerring wurde instandgesetzt, umfangreiche Befestigungen mit neuen Docks wurden im Piräus gebaut. Eine neue große Rüstkammer wurde gebaut, die sog. Skeuothek. Für den Asklepios-Tempel südlich der Akropolis wurde eine 50m lange Säulenhalle gebaut. Das Panathenäen-Stadium wurde um 330 gebaut, um für die jährlich stattfindenden Panathenäen, an denen auch ausländische Gäste teilnahmen, einen repräsentativen Rahmen zu bieten. Das Gymnasion Lykeion wurde mit einer Palästra ausgebaut, was mit dem Ephebentraining zusammenhängt. Das Dionysos Theater wurde erweitert und in Stein ausgebaut, so dass nun 14-17.000 Zuschauer Platz fanden. Lykurg ließ nicht nur die Texte der drei großen Komödiendichter Aischylos, Sophokles und Euripides sammeln und edieren, sondern auch drei Bronzestatuen im Theater aufstellen. Eine römische Kopie des Sophokles ist uns erhalten geblieben und wird uns noch etwas beschäftigen, da sie die bürgerlich-demokratischen Ideologeme der Selbstbeherrschung und Besonnenheit sinnfällig in Szene setzt.

Umfangreiche Baumaßnahmen verkörperten athenische Ideologie und lykurgische Propaganda auch auf der Agora: Der neue Apollon Patroos Tempel, der 330 unter Alexander fertiggestellt wurde, behauste nun eine neue Apollon Patroos Statue, die Ruhe und Frieden ausstrahlte, quasi als Gegengewicht zu den unruhigen Zeiten. Das Phylenheroenmonument wurde nach 330 errichtet und war eines der prestigeträchtigsten demokratischen Bauprojekte. Die Betrachter wurden stets an die Ursprünge der 10 kleisthenischen Phylen erinnert und damit an die Begründung der athenischen Demokratie. Die größte Baumaßnahme war sicher die gewaltige Erweiterung der Pnyx zur sog. Pnyx III, die nun mehr als 10.000 Teilnehmer fasste und 325/24 fertiggestellt wurde. Gerade in Zeiten akuter Bedrohung der Demokratie, scheinen mehr Athener als je zuvor die Volksversammlungssitzungen besucht zu haben. Athen muss über

Jahre einer gigantischen Baustelle geglichen haben, wo all diese Vorhaben gleichzeitig verwirklicht wurden. Das Entstehen dieser demokratischen Topographie verbietet es uns, von einem angeblichen Rückzug ins Private nach 338 zu sprechen. Unter den Augen der Makedonen führten die Athener ein ehrgeiziges Bauprogramm aus, das eine Politik der „nationalen“ Selbstbesinnung visualisieren und damit an ein größeres, auch internationales Publikum kommunizieren sollte.

Zwischenfazit: Literarische Quellen und architektonische Überreste zeugen von einem demokratischen Revival. Menander muss von diesem Bauboom und dem demokratischen Spirit als Kind, Jugendlicher und junger Mann tief geprägt worden sein. Und als dann die makedonische Besatzung 322 kam, erinnerten die steinernen Monumente die Athener täglich an ihre glorreiche Vergangenheit und den demokratischen Spirit, der beileibe noch nicht tot war. Wie Habicht betont, funktionierte die innere Verwaltung Athens einschließlich der Rechtsprechung während des ganzen Hellenismus sehr gut, also auch nach 322. Wir sehen große Kontinuität einer inneren Autonomie, die auch unter den hellenistischen Herrschern erhalten blieb.

Es gilt nun zwei Beispiele für das demokratische Substrat in Menander anzuführen. Dies ist zum einen die Gerichtsbarkeit in der Neuen Komödie, die exakt dem Prozesswesen der demokratischen Polis entspricht, zum anderen sind dies die Geschlechterverhältnisse, die Susan Lape als stark von der demokratischen Ideologie gefärbt sieht.

a) Zunächst zur Gerichtsbarkeit: Die Forschung hat immer wieder festgestellt, wie nah die Gerichtsbarkeit in Menander an der athenischen demokratischen Realität ist. Ein Beispiel mag genügen. In der *Perikeiromene* geraten die Sklaven Sosias und Daos in einen so hitzigen Streit, dass die verbale Auseinandersetzung in eine physische umzuschlagen droht. Kurz bevor die beiden handgreiflich werden, interveniert der alte Korinther Pataikos und weist die beiden Streithähne darauf hin, dass Gewalt zu nichts führe und man doch lieber eine Klage vor Gericht gegen Moschion anstrengen solle (500-503). Gewalt wird also als ein unzulässiges Mittel der Konfliktlösung bezeichnet und würde vor Gericht verurteilt werden. Die Gemüter beruhigen sich. D.h. die rechtlichen Normen sind als Konfliktlösungsmodi von den streitenden Parteien so internalisiert, dass sie selbst in einer aufgeheizten Stimmung abschreckend wirken und deeskalierende Kraft entfalten.

b) Insbesondere Susan Lape hat auf Grundlage der Gender Verhältnisse einen höchst demokratischen Menander mit einer anti-oligarchischen Stoßrichtung konstruiert. Die junge Held begehrt ausschließlich, oft ohne es zu wissen, junge Bürgerfrauen. Manchmal lebt der Held anfangs mit Hetären zusammen, er berührt sie aber nicht einmal und wenn, bleibt diese

Beziehung steril. Die Bürgermädchen sind dagegen hyperfertil. Ein einmaliger Geschlechtsverkehr reicht immer aus, um sie zu schwängern. Das junge Paar findet in der Anagnorisis zusammen. Da sich nun herausstellt, dass beide Elternteile athenische Bürger sind, ist dem Perikleischen Bürgerrechtsgesetz von 451 v. Chr. in vollem Umfang Genüge getan. Bis hierher kann man Lape sicher zustimmen. Problematischer werden ihre Analysen m. E., wenn sie die Stücke als direkte Allegorien der zeitgenössischen Politik liest, also beinahe als Schlüsseldramen, in denen die Figuren bestimmte politische Positionen verkörpern.

Ich fasse Teil 1 zusammen: Selbst wenn man nicht so weit wie Lape gehen möchte, so ist doch die demokratische Verankerung von Menanders Komödien unübersehbar. Der demokratische Geist der lykurgischen Ära wirkte nach.

Die politischen Verhältnisse änderten sich grundlegend mit der Niederlage Athens 322 v. Chr. im sog. Lamischen Krieg. **Ich komme damit zu Schritt 2.** Antipater legt nun eine makedonische Garnison nach Munychia. Ein strenger Vermögenszensus reduziert die Zahl der Vollbürger von 21.000 auf nur noch 9.000, eine Oligarchie wird eingeführt. Allmählich setzt sich Kassander in Athen durch, die Verhandlungen leitet 317 Demetrios von Phaleron, ein Schüler des Aristoteles und Theophrasts. Wie diese beiden war Demetrios pro-makedonisch eingestellt, bis 307 leitete er als eine Art Regent für Kassander die Geschäfte in der Stadt. Der Zensus betrug nun nur noch 1000 Drachmen, es handelte sich also jetzt um eine gemäßigte Oligarchie. Athen blieb im Inneren autonom, konnte aber keine eigenständige Außenpolitik mehr betreiben. Ein Großteil des Schaffens Menanders fällt in diese zehnjährige Friedensepoche (317-307 v. Chr.). Bedeutsam für die Entwicklung der Komödie wurde die Abschaffung der Schaugelder, der Theorika, die bis dahin den Theaterbesuch der Mittellosen als eine Art Aufwandsentschädigung subventioniert hatten. Der Wegfall dieser Unterstützung muss die soziale Zusammensetzung des Publikums empfindlich geändert haben; fortan dürften überwiegend Wohlhabende im Theater gesessen sein, diejenigen, die sich den Verdienstausfall durch den Theaterbesuch leisten konnten. Diese Veränderung in der sozialen Zusammensetzung der Rezipienten von Dramen muss auch Auswirkungen auf ihren Erwartungshorizont gehabt haben. Die Zuschauer waren nun konservativer, wohl oligarchischer eingestellt als früherer Generationen von Zuschauern. Wollte man im dramatischen Agon gewinnen, galt es, diese neue Klientel anzusprechen und, im Falle der Komödie, zum Lachen zu bringen. Unverkennbar ist, dass Menander auf ein soziales Gleichgewicht, vielleicht sogar primär auf ein politisches Gleichgewicht zwischen demokratisch und oligarchisch Gesinnten aus war. Sein Eintreten für ein Gleichgewicht zwischen den sozialen Klassen ist nicht ein Plädoyer für sozialen Ausgleich – die arme Familie

bleibt arm --, aber ein Engagement für Kommunikation zwischen den Schichten, für gegenseitiges Verständnis und Anerkennung des moralischen Wertes der armen Familien und ihr Recht, in eine reichere Familie einzuheiraten. Womöglich sollten so die Wunden, welche die Oligarchie geschlagen hatte, indem sie viele Athener ihres Bürgerrechts beraubt hatte, durch die Kunst geheilt werden. Vielleicht hatte Menander beinahe so etwas wie einen unausgesprochenen politischen Auftrag, die Oligarchie in Athen verankern zu helfen. Athen blieb unter wechselnden Herrschern eine Oligarchie bis 287 v. Chr.

Ich fasse Teil 2 zusammen: Während fast der gesamten Schaffenszeit Menanders ist Athen eine Oligarchie, mehr oder weniger direkt kontrolliert von Makedonien. Eine direkte Zensur wird man sich kaum vorstellen können, doch war Demetrios von Phaleron höchst kulturaffin und wären Stücke, die sein Plazet nicht gefunden hätten, wohl durchgefallen. Der Erwartungshorizont des sich in seiner sozialen Zusammensetzung wohl veränderten Publikums muss eine Rolle bei der Neuausrichtung der komischen Themen gespielt haben. Zeitgenössische Politiker konnten nicht mehr mittels demokratischer Satire aufs Korn genommen werden, denn die Antragsteller in der VV, heute würden wir sie wohl „influencer“ nennen, waren alle oligarchisch gesinnt und unter dem Schutz des Regimes. Andere Themen mussten also für die Komödie gefunden werden.

Ich komme zum dritten Abschnitt, den potentiellen philosophischen Einflüssen des Aristoteles, Theophrast und des Demetrios von Phaleron auf das Schaffen Menanders. Der zweite Schulleiter am Peripatos war nach Aristoteles Theophrast, der die Leitung des Peripatos im Jahr 322 mit 50 Jahren übernahm. Bei ihm studierte der junge Menander ebenso wie Demetrios von Phaleron. Theophrast war auch literarisch tätig. Berühmt sind seine Charaktere, 30 Miniatur-Physiognomien, Karikaturen von bestimmten Menschentypen. Die Forschung hat immer wieder die großen Ähnlichkeiten zwischen diesen Charakteren, die wohl zwischen 324 und 315 v. Chr. entstanden, also zeitgleich zum Schaffen Menanders, Menanders Komödien und der Morallehre der Nikomachischen Ethik betont. Aristoteles war aber alles andere als ein Demokrat; er stand zeit seines Lebens der Demokratie reserviert gegenüber. Es ist hier nicht der Ort, auf die komplexe Seelenlehre der Nikomachischen Ethik einzugehen, aber ein grundlegendes Verständnis der ethischen Tugenden ist entscheidend, um die Neue Komödie zu verstehen. Irrationale Leidenschaften führen oft zu falschen Handlungen. Die ethischen Tugenden bestehen nun darin, diese Leidenschaften zu zähmen. Diese Tribdomestizierung erfolgt über das Maßhalten. Es geht immer und bei allen Dingen um die richtige Mitte, die *mesotes*. Diese Mitte kann man nach Aristoteles nur finden, wenn man die Irrationalität und den Trieb kennt und sie zu zähmen weiß. Es bedarf also der kognitiven Einsicht, dass

Extrempositionen, wir würden sagen Radikalität, fruchtlos bleibt und nur die Mitte zwischen den Polen (*mesotes*), die Besonnenheit, zu tragbaren Lösungen bei Konflikten führt. Wir werden sehen, dass Menanders Komödien dieses philosophische Programm quasi somatisch umsetzen. Mit den Seelenzuständen hängen natürlich auch eng die Staatsformen zusammen (typisch platonisch), die Aristoteles nach ihrer Tugendhaftigkeit abstuft. An erster Stelle steht die Monarchie. Am zweitbesten ist die Aristokratie als Herrschaft der moralisch Besten, d.h. der Besonnenen und Vernünftigen. An dritter Stelle kommt die Timokratie, eine Verfassung, die Bürger über einen Zensus zum Staatsgeschehen zulässt. Deutlich erkennt man, wie Demetrios von Phaleron offenbar versuchte, über einen Zensus wenigstens von der Demokratie zu einer Timokratie zu gelangen, die insgesamt einem makedonischen König verpflichtet war. Werden nun die Mitglieder dieser Timokratie durch *paideia* zu vernünftigen Menschen erzogen, z. B. auch mittels der Komödie, können sie durchaus auch, im moralischen Sinne, zu Aristokraten werden. Falls dies richtig ist, haben wir mit der Nikomachischen Ethik und der Komödie Menanders ein moralisch-ethisch-philosophisch-politisches Gesamtprogramm vor uns, das intellektuell von Aristoteles und Theophrast entwickelt, von Demetrios von Phaleron politisch umgesetzt und von Menander ästhetisch-künstlerisch in Szene gesetzt und damit erklärend veranschaulicht und mental in den Herzen und Köpfen der Athener verankert werden sollte.

Schauen wir uns den Umgang mit Gewalt in den menandrischen Komödien genauer an, sehen wir diese philosophischen Postulate geradezu mustergültig umgesetzt. Zorn, gr. *orge*, muss in engem Zusammenhang mit den Mitteln seiner Beherrschung gesehen werden, *enkrateia* und *sophrosune*, Selbstbeherrschung und Besonnenheit. Vom 5. Jh. an demokratisierten sich diese ursprünglich aristokratischen Konzepte immer mehr; sie wurden zu demokratischen Tugenden. Als Antwort auf die makedonische Suprematie wurden solche demokratischen Ideale nun generalisiert und als übergeordnete griechische Werte konstruiert, ja sogar zu universellen humanitären Prinzipien erhoben. Auf diese Weise mündete der Diskurs der Selbstbeherrschung in einen breiteren Diskurs über gr. Identität, die im Laufe des Hellenismus immer mehr mit der Zivilisation im Allgemeinen gleichgesetzt wurde. Nur wer Grieche war, verfügte über *paideia* und umgekehrt. Im Stück *Samia* (314 v. Chr.) geht es überwiegend um fehlgeleiteten Zorn, der auf mangelnder Kommunikation beruht, die relevanten Szenen sehen Sie auf dem Handout. Der Zorn und die Gewalt, die daraus resultiert, werden in der *Samia* und in anderen Stücken der Lächerlichkeit anheim gegeben und damit kritisiert. Zorn und Gewalt kommen vom Nicht-Wissen, von Missverständnissen und mangelnder bzw. falscher Kommunikation. Gewalt und Zorn sind daher irrational, lächerlich, unaufgeklärt, ungezogen, bäurisch, ungriechisch und

somit, in einem Wort, barbarisch. Das Wertesystem der attischen Redner und der Neuen Komödie ist beinahe das gleiche. Eine zivilisierte Gesellschaft kann nur existieren, wenn ihre Bürger sich beherrschen können. Das entspricht ganz der demokratischen Ideologie des 5. und 4. Jhs., aber auch dem aristokratischen Ideal der Mäßigung und Zurückhaltung.

Ich fasse Teil 3 zusammen: Die Einhegung der Gewalt erfolgte primär durch die Gesetze Athens, wie in Teil 1 gezeigt (demokratisch), v.a. aber auch über einen philosophisch geprägten Wertekanon, der durch und durch konservativ und damit aristokratisch und oligarchisch geprägt war. Wir haben es also bei diesem Problemkomplex mit einem Amalgam aus demokratischen und konservativ-oligarchischen Werten zu tun. Die Statue des demokratischen Idealbürgers Sophokles, in der die Werte der Mäßigung, vornehmen Zurückhaltung und stolzen bürgerlichen Erhabenheit sinnbildlich zum Ausdruck kommen, wird nun auch zum Inbegriff der Ideologie einer gemäßigten Oligarchie.

Fazit: Menander und die athenische Demokratie

Was uns in Menanders Komödien also begegnet, ist ein Amalgam aus demokratischen Werten des 4. Jhs. und konservativeren, philosophisch-oligarchischen Werten der Oligarchie. Dieses Amalgam, das kaum merkliche Oszillieren zwischen den gar nicht so weit auseinanderliegenden Ideologien, macht den Erfolg dieses Komödientyps im frühen Hellenismus aus. Demokraten wie Oligarchen einte der Mächtetern-Glaube an das Weiterbestehen der athenischen Demokratie. Sie verinnerlichten die Werte von *enkrateia* und *sophrosyne*. Sie waren bemüht, den Habitus eines Sophokles, wie in der Statue ausgedrückt, zu leben. Damit zeigten sie *paideia* und ihre Zugehörigkeit zur griechischen Zivilisation. Menander plädiert also für eine gemäßigte Demokratie, die in Form einer Oligarchie daherkommt. Für ihn und seine konservativen Zeitgenossen wie Aristoteles, Theophrast und Demetrios von Phaleron handelte es sich um eine Korrektur, um eine Verbesserung der Demokratie im Sinne der Mäßigung und damit gleichzeitig um die Rückkehr zu einer imaginären Verfassung der Vorväter, zur *patrios politeia*. Dieses Upgrade zu einer Demokratie 2.0 war nun anschlussfähig an die Oligarchie makedonischer Prägung und ermöglichte den Athenern weiterhin ein demokratisches Selbstbewusstsein unter veränderten politischen Vorzeichen, d.h. alte demokratische Werte, wie die Gerichtsbarkeit, gehen in Idealen einer gemäßigten Oligarchie auf. Es handelt sich also um eine demokratisch gemeinte Komödie, soweit hat Lape Recht, aber mit oligarchischer Zielrichtung. Dabei müssen wir beachten, dass Komödien in der Vormoderne meist eine gesellschaftspolitisch affirmative Funktion haben. Die Stücke Menanders sind wohl nicht Produkte einer offenen makedonischen Zensur oder

Auftragsarbeit, sondern künstlerische Erzeugnisse ersten Ranges, die in einem dramatischen Agon gewinnen sollten! D.h. das Publikum wünschte sich genau diese oligarchie-affinen Stücke mit starken demokratischen Untertönen. Der Erfolg Menanders beruht genau darauf, dass er diesem Bedürfnis entsprechen konnte, er also mit seinem Ziel einer ideologisch-demokratischen Unterfütterung der Oligarchie, nicht der Kritik an ihr (pace Lape), erfolgreich war. Wenn meine vorhin geäußerte Einschätzung der den Stücken inhärenten Rezeptionsästhetik stimmt, und Menander vielleicht sogar implizit den Auftrag verspürte, die Oligarchie auch kulturell zu verankern, indem er auf Aussöhnung zwischen den Parteien hinwirkte, dann sind seine Stücke in diesem Sinne hochpolitisch. Um die anfangs aufgeworfene Frage also zu beantworten: Menander ist, pace Habicht, durchaus politisch, aber nicht in dem Sinne demokratisch, wie Susan Lape meint.

Verwendete Literatur:

- Arnott, W. (Ed.), *Menander*, 3 vols., Cambridge/MA 1979-2000.
- Barigazzi, A., *La formazione spirituale di Menandro*, Torino 1965.
- Blanchard, A., *La comédie de Ménandre. Politique, Ethique, Esthétique*, Paris 2007.
- Blanchard, A., "Colère et comédie: les conditions du rire dans le théâtre de Ménandre," in: M. Trédé – P. Hoffmann – C. Auvray-Assayas (Eds.), *Le rire des anciens. Actes du colloque international* (Université de Rouen, Ecole normale supérieure, 11-13 janvier 1995), Paris 1998, 91-100.
- Brown, P., "Menander's Dramatic Technique and the Law of Athens," *CQ* 33, 1982, 412-420.
- Cinaglia, V., *Aristotle and Menander on the Ethics of Understanding*, Leiden – Boston 2015.
- Cox, C., "Crossing Boundaries through Marriage in Menander's *Dyskolos*," *CQ* 52, 2002, 391-394.
- Domingo-Forasté, D., "Piety in Menander," *Laetaberis* 7, 1989, 1-8.
- Engels, J., "Zur Stellung Lykurgs und zur Aussagekraft seines Militär- und Bauprogramms für die Demokratie vor 322 v. Chr.," *Ancient Society* 1992, 5-29.
- Engels, J., "Zur Entwicklung der attischen Demokratie in der Ära des Eubulos und des Lykurg (355-322 v. Chr.) und zu den Auswirkungen der Binnenwanderung von Bürgern innerhalb Attikas," *Hermes* 120, 1992, 425-451.
- Fortenbaugh, W., "Une analyse du rire chez Aristote et Théophraste," in: M.-L. Desclos (Ed.), *Le rire des Grecs. Anthropologie du rire en Grèce ancienne*, Grenoble 2000, 333-354.
- Fortenbaugh, W. – Huby, P. – Sharples R., *Theophrastus of Eresus: Sources for his Life, Writings, Thought and Influence*, Leiden 1992.
- Fortenbaugh, W. – Schütrumpf, E. (Eds.), *Demetrius of Phalerum. Text, Translation and Discussion*, New Brunswick – London 2000.
- Gellar-Goad, T. H. M., "Temple-Raiders and Smoking Altars: Law, Religion, and the Stage in Menander," in: W. Riess (Ed.), *Colloquia Attica. Neuere Forschungen zur Archais, zum athenischen Recht und zur Magie*, Stuttgart 2018.

- Guillén, L., *Aristoteles y la Comedia Media*, Madrid 1977.
- Habicht, C., *Athen. Die Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit*, München 1995.
- Handley, E., "Some Thoughts on New Comedy and Its Public," in: B. Le Guen (Ed.), *De la scène aux gradins. Théâtre et représentations dramatiques après Alexandre le Grand* = *Pallas* 47, 1997, 185-200.
- Hintzen-Bohlen, B., *Die Kulturpolitik des Eubulos und des Lykurg. Die Denkmäler und Bauprojekte zwischen 355 und 322 v. Chr.*, Berlin 1997.
- Hoffmann, G., "L'espace théâtral et social du *Dyscolos* de Ménandre," *Metis* 1, 1986, 269-290.
- Hurst, A., *Dans les marges de Ménandre*, Genève 2015.
- James, S., "Reconsidering Rape in Menander's Comedy and Athenian Life: Modern Comparative Evidence," in: A. H. Sommerstein (Ed.), *Menander in Contexts*, London 2014, 24-39.
- Karabelias, E., "Une nouvelle source pour l'étude du droit attique: le "Bouclier" de Ménandre (P. Bodmer XXVI)," *RD* 48, 1970, 357-389.
- Knell, H., *Athen im 4. Jahrhundert v. Chr. – eine Stadt verändert ihr Gesicht. Archäologisch-kulturgeschichtliche Betrachtungen*, Darmstadt 2000.
- Lape, S., *Reproducing Athens. Menander's Comedy, Democratic Culture, and the Hellenistic City*, Princeton 2004.
- Lape, S., "Democratic Ideology and the Poetics of Rape in Menandrian Comedy," *ClAnt* 20.1, 2001, 79-119.
- Le Guen, B., "Théâtre et cités à l'époque hellénistique. Mort de la cité – Mort du théâtre?" *REG* 108, 1995, 59-90.
- Loraux, N., *The Invention of Athens. The Funeral Oration in the Classical City*, New York 2006.
- Neumann, M., *Die poetische Gerechtigkeit in der Neuen Komödie*, Diss. Mainz 1958.
- Ober, J., *Mass and Elite in Democratic Athens*, Princeton 1989.
- Pollitt, J. J., *Art in the Hellenistic Age*, Cambridge 1986.
- Potter, D., "Telesphoros, Cousin of Demetrius. A Note on the Trial of Menander," *Historia* 36, 1987, 491-495.
- Riess, W., *Performing Interpersonal Violence. Court, Curse, and Comedy in Fourth-Century BCE Athens*, Berlin – Boston 2012.
- Rosivach, V., "Class Matters in the *Dyskolos* of Menander," *CQ* 51, 2001, 127-134.
- Rosivach, V., "The Audiences of New Comedy," *G&R* 47, 2000, 169-171.
- Scafuro, A., *The Forensic Stage: Settling Disputes in Graeco-Roman New Comedy*, Cambridge 1977.
- Steinbock, B., *Social Memory in Athenian Public Discourse. Uses and Meanings of the Past*, Ann Arbor 2013.
- Taubenschlag, R., "Das attische Recht in der Komödie Menanders *Epitrepontes*," *ZRG* 46, 1926, 68-82.
- Traill, A., *Women and the Comic Plot in Menander*, Cambridge 2008.
- Turner, E., "Menander and the New Society," in: J. Harmatta (Ed.), *Proceedings of the VIIth Congress of the International Federation of the Societies of Classical Studies*, vol. 1, Budapest 1984, 244-259.
- Wehrli, F., *Die Schule des Aristoteles. Texte und Kommentar, Heft IV: Demetrios von Phaleron*, Basel – Stuttgart ²1968.
- Wiles, D., "Menander's *Dyskolos* and Demetrios of Phaleron's Dilemma," *G & R* 31, 1984, 170-180.